



Abb. 231. Kreuzigung Christi, bayerisch (?), um 1400  
Sammlung Böhler (München).

sich in der Unendlichkeit des unsichtbaren Raumes und sein stilles unheimliches Pathos verliert. Die eifrige Beschreibung aller Biegungen und Verschiebungen der Gelenke in den komplizierteren Kurven des ausgestreckten Armes des Gegenstückes bedeutet auch hier einen unersetzlichen Verlust, den die Bereicherung der künstlerischen Anschauung nicht aufzuheben vermag. Die zusammensinkende Madonna mit den langgezogenen welligen Kurven in der breiten Masse des Körpers läßt natürlich erkennen, daß hier ebenso wie in der Gestalt Christi ein der ursprünglichen Formenwelt nicht ganz entsprechender Stil das Vorbild abgegeben hat, der, wohl vom Rhein stammend, auch sonst in bayerischen Werken nachzuweisen ist<sup>8)</sup>. Es ist im Hinblick auf die Glasgemälde (Abb. 219), sowie die Tatsache, daß in Oberbayern wie im Fränkischen ähnliche Werke nachzuweisen sind, wahrscheinlich, daß Regensburg der zwischen Nordwest und Südost vermittelnde Ausgangspunkt dieses Stiles gewesen ist.

In dem Tafelbilde (Abb. 233) des Nationalmuseums in München, Christus vor Pilatus darstellend, macht die weltmännische Eleganz einem derberen, volkstümlicheren Ton, einer breiteren Erzählungsweise Platz, die sich auch der gebudeneren Form der Darstellung der älteren Zeit bedient.

In den Kompositionsformen weist manches klarer nach dem Oberrhein, dem Stilkreis von Königfelden und der Heidel-

Künstlerisch die hervorragendste Schöpfung dieses Kreises sind die Bilder mit der Darstellung des Blutwunders in Heilsbronn (Abb. 232). Ernst und feierlich stehen die Figuren um die als Mittelpunkt klar gekennzeichnete Hauptperson herum, schlanke Gestalten in ganz freier Bewegung mit dem Tiefenraum verwachsen. Überall spürt man diesen kühnen Geist, der die hemmenden traditionellen Stilelemente über Bord wirft und in den sehnigen Gestalten trotz ihrer grazilen Formen eine Unbefangenheit und Sicherheit in der natürlichen Aktion zum Ausdruck bringen, die frei von allen Trivialitäten stets den großen Ernst des weltgeschichtlichen Ereignisses in ihrem Tun fühlbar zu machen wissen. Die Kreuzigung der Sammlung Böhler (Abb. 231) kopiert in freier Weise die Kompositionen dieses Meisters, nur verliert sie die diskrete Charakteristik feinsten Linien und glaubt ihre vornehme Prägnanz durch die mimische Dramatik stark individualisierter Gesichter übertrumpfen zu können. Die Gebärde des das Spruchband haltenden Armes des Hauptmanns wirkt trotz der Steifheit der Gelenke so groß, weil in den Windungen des weißen Streifens seine Energie erst wirklich Gestalt gewinnt und



Abb. 232. Das Blutwunder, bayerisch (?), um 1360 Heilsbronn bei Nürnberg.